Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 20

Artikel: Zündkerzen
Autor: Dwelthy, Nick
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-485772

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

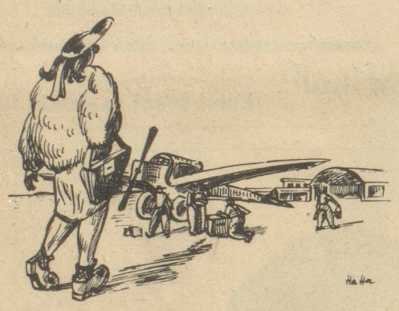
Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZÜNDKERZEN

Von Nick Dwelthy

Als Madge Kent auf dem Municipal Airport, dem Flugplatz Chicagos, erschien, um das fahrplanmäßige Flugzeug nach New York zu besteigen, grüßte der große Uhrzeiger vorwurfsvoll zu ihr herüber. Sie hatte sich wie gewöhnlich verspätet, und die Maschine traf bereits die letzten Vorbereitungen zum Start. Sogar der Flugdienstleiter war eben im Begriffe seinen Signalstab zu heben. Nun, Madges bezauberndes Lächeln hatte schon größere Wunder vollbracht, als jenes, ein startbereites Flugzeug zu einer Verspätung von zwei Minuten



zu veranlassen. Tatsächlich senkte der Flugdienstleiter seinen Stab wieder und sein Gesicht drückte Hilflosigkeit einer so schönen Frau gegenüber aus. Madge war also sicher, von dem fahrplanmäßigen Flugzeug noch nach New York mitgenommen zu werden.

Da sagte der Flugdienstleiter aber plötzlich: «Sie können doch nicht mehr mit.» «Warum?» lächelte Madge noch entwaffnender. «Aus dem einfachen Grund nicht, weil wir komplett sind.» «Oh», sagte Madge, «das kann doch nicht stimmen, weil ich ja ein Billet habe.» Der Flugdienstleiter warf einen Blick auf das rotweiße Heftchen und stellte bedauernd fest: «Ihr Billet gilt erst für morgen.» Madge erblaßte, aber dann versuchte es ihr Lächeln noch einmal, ein Hindernis zu nehmen. Sie sagte: «Ich habe mein Billet ausdrücklich für das heutige Flugzeug gelöst.» «Dann ist es leider ein Irrtum der Ausgabestelle. Es tut mir herzlich leid.» Der Flugdienstleiter hob seinen Signalstab und zeigte dabei eine überaus bedauernde Miene. Der große Vogel auf der Startbahn rollte eine Strecke dahin und spiralte sich dann in die Luft.

Der Flugdienstleiter wandte sich wieder galant Madge zu: «Sie müssen leider Ihren Flug auf morgen verschieben.» «Verschieben? Ausgeschlossen. Ich muß heute in New York sein. Ich werde erwartet. Es gibt eine Katastrophe, wenn ich nicht heute abend auf dem Newark lande.» Der Flugdienstleiter sagte: «Ich kann mir die Enttäuschung ohne weiteres vorstellen. Aber leider ...» Er zuckte mit den Achseln und entfernte sich.

Plötzlich stellte sich Madge ein junger Mann in Fliegerdreß vor: «Spencer Morton. Ich war Zeuge Ihres Mißgeschickes. Und Sie tun mir sehr leid.» «Danke», erwiderte Madge kühl, «aber davon habe ich sehr wenig.» «Das weiß ich. Aber ich will Ihnen helfen.» Madge blickte ihn erst jetzt so richtig an und fand, daß Spencer Morton gut und vertrauenerweckend aussehe. Um viele Grade liebenswürdiger fragte sie: «Können Sie das?» «Oh doch. Ich bin nämlich der Besitzer einer famosen Sportmaschine. Und ich bin gerne bereit, Sie nach New York zu fliegen.» Madge überlegte kurz und erwiderte dann: «Sehr liebenswürdig, aber es geht doch nicht.» «Warum geht es nicht?» «Weil ich - verzeihen Sie - lieber um einen Tag verspätet als gar nicht auf dem Newark ankomme.» Spencer Morton schien von diesem Mißtrauen nicht im geringsten gekränkt. Er sagte nur: «Dann muß ich mich Ihnen also näher vorstellen: Erster Preis im Bostoner Luftderby. Goldene Medaille im Europaflug. Genügt es Ihnen?» «Danke, es genügt mir.»

Spencer nickte kurz und begab sich zu dem nahebefindlichen Hangar. Er rollte seine kleine Sportmaschine dicht an Madge heran. Sie stieg ein und Spencer gab schon im nächsten Augenblick Gas. Sie nahm mit Freude wahr, wie sicher Spencer Morton seinen Apparat in die Luft brachte.

Sie wollte es ihm auch sagen, aber eine Unterhaltung war wegen des starken Motorengeräusches unmöglich. Deshalb schrieb sie ihm das Kompliment auf einen Zettel. Aber auch Spencer steckte ihr zeitweilig Zettel mit einigen hingekritzelten Worten zu. Er machte sie auf besondere Schönheiten der Landschaft aufmerksam, forderte Bewunderung für seine himmlisch arbeitende Maschine oder machte ihr persönliche Komplimente, die Madge allerdings unbeantwortet ließ.

Plötzlich merkte Madge, daß Spencer Morton seinen Apparat auffallend tief steuerte. Eilig kritzelte sie auf einen Zettel: «Bin sehr erstaunt! Warum so tief?» Seine Antwort lautete: «Ruhe! Fehler an der Zündung. Notlandung. Es wird alles glatt gehen.» Eine Weile manövrierte Spencer dann noch in fünfhundert Meter Höhe und lugte nach einem geeigneten Landeplatz aus, dann ging er in steilem Sturzflug auf eine Wiese nieder.

Madge kletterte aus der Maschine und sagte: «Fürchterlich!» «Warum?» fragte er ganz harmlos. «Es ist Ihnen doch nichts passiert.» «Das nicht. Aber eine Notlandung — in dieser Einöde ... Es ist weit und breit kein Haus zu sehen. Wo sind wir denn eigentlich?» «Ich vermute in der Gegend von Detroit. Aber ganz sicher ist es auch nicht.» «Was machen wir da?» fragte Madge verzweifelt. Er antwortete seelenruhig: «Wir warten, bis der Fehler behoben ist.» «Schrecklich!» «Gar nicht so schrecklich.» «Sie lächeln noch?» rief sie böse. «Natürlich. Denn in New York hätte ich Sie doch Ihrem Bräutigam übergeben müssen ...» «Nicht meinem Bräutigam. Es ist nur nicht ausgeschlossen, daß er es vielleicht einmal wird.» Madge hatte das «Vielleicht» sehr nachdrücklich betont. «Sehen Sie», antwortete Spencer heiter. «Es gibt anscheinend sehr freundliche Zündkerzen, die ein Herz für ihren Piloten haben. Die meinen scheinen besonders anhänglich zu sein und versagten sehr vernünftigerweise.»

Madge überlegte eine Weile und sagte dann: «Schön, ich werde mit der Eisenbahn weiterreisen.» «Es hängt davon ab, wo sich hier die nächste Station befindet. Denn Sie können doch mit diesen Schühchen keine Fußtour unternehmen.» Sie blickte auf ihre Schuhe nieder und sagte: «Nein, das geht wirklich nicht.» «Ich werde mich also bemühen, die Zündung zu reparieren. Morgen früh hoffe ich die Sache in Ordnung zu haben.» «Und inzwischen?» «Inzwischen veranstalten wir eine kleine Robinsonade mit nächtlichem Biwak. Denken Sie nur — wie romantisch!» «Sehr romantisch. Aber ich will mir Ihre Zündkerzen einmal ansehen.» «Verstehen Sie denn etwas davon?» «Nicht viel. Aber die Zündkerzen meines Autos habe ich manchmal zur Vernunft bringen können.»

Madge schwang sich auf den Pilotensitz, Spencer setzte sich neben sie und erklärte ihr ziemlich weitschweifig den Defekt. Aber während er noch seinen etwas konfusen Speech hielt, setzte sie ihren Fuß auf den Starter. Spencer warnte erschrocken: «Seien Sie vorsichtig! Man spielt nicht mit einem Starter. Was tun Sie, wenn sich die Maschine in Bewegung setzt?» Madge lachte: «Wissen Sie, ich verstehe zwar nichts von Flugzeugen. Aber so viel weiß ich doch, daß ein Motor niemals funktionieren kann, wenn die Zündkerzen versagen.» «Ja, ja», mußte er beschämt zugeben. «Aber ich warne Sie trotzdem. Denn bei einem

Motor kann man nie wissen ...» «Unsinn!» lachte sie noch herzlicher. «Ich habe Mut. Sehen Sie, ich wage es sogar ganz fest auf den Starter zu treten und ...»

Spencer schrie erschrocken auf. Denn die Maschine raste jetzt über den Wiesengrund, und er fühlte, wie sie sich in die Luft zu erheben begann. Er versuchte es, das Motorengeräusch zu übertönen: «Es gibt ein fürchterliches Unglück! Lassen Sie mich an den Volant!» Madge hielt das Steuer fest in den Händen und wehrte ab: «Lassen Sie nur! Ich weiß gar nicht, was Sie von Ihren Zündkerzen wollen! Sie funktionieren ausgezeichnet.»

Immer höher schraubte sich die Maschine. Spencer saß wie erstarrt neben Madge. Er überlegte, ob er sie nicht mit Gewalt vom Volant entfernen solle, entschied aber dann, daß ein solcher Kampf den noch sichereren Untergang bedeuten würde, als wenn er sie am Steuer ließe.

Die Maschine war in zweitausend Meter Höhe angelangt. Der Tachometer zeigte eine Fluggeschwindigkeit von 360 Meilen in der Stunde.

Spencer hatte nur mehr den einen Gedanken: Welches Wunder verhütet es, daß wir nicht schon längst mit zerschmetterten Gliedern irgendwo unten liegen?

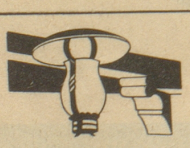
Und plötzlich sah er, daß sie das Steuer obendrein nur mit der linken Hand bediente, mit der rechten aber etwas auf einen Zettel schrieb. Als sie ihm diesen dann zugesteckt hatte, las er: «Keine Angst! Ich bin Madge Kent, die Non-Stop-Fliegerin um die Welt. Diesmal sind Sie an die Unrechte gekommen, Sie Erzschwindler. Denn glücklicherweise verstehe ich etwas von Zündkerzen. Ihre waren nicht ein bißchen beschädigt.»

Spencer Morton duckte sich sehr schuldbewußt auf seinem Platz. Dann aber sah er, daß Madge die Maschine auf fünfhundert Meter niedergehen ließ. Er zuckte zusammen und schrieb eiligst auf einen Zettel: «Notlandung?»

«Ja», schrieb sie zurück, «die Zündkerzen. Aber ich nehme die Notlandung bei den mondänen Niagarafällen vor und nicht in einer so verlassenen Einöde. Wie denken Sie darüber?»

Und er antwortete mit festen Buchstaben: «Ich bin entzückt.»

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen.)



Bündnerstube Königstuhl
ZÜRICH 1
Stüssihofstatt 3
Limmatquai 66
Inhaber: Stefan Müller
Telefon 241612
Nur eine Spezialität: Die Qualität

GUTE KÜCHE!
Eintracht
Angenehm in der Zürcher Altstadt
NEUMARKT 5 TEL. 32 40 21

Töndury's WIDDER
Grad weil der Tag voll Sorgen war
am Abend in die Widder-Bar.

Zürich 1 Widdergasse